

1 I: Ja. Vielen Dank, Herr F, dass Sie sich bereit erklärt haben, mit mir diese Befragung zu machen.  
2 Meine erste Frage, geht dahin, wie es denn so gekommen ist, dass Sie hier arbeiten? Wenn Sie  
3 einfach mal so anfangen würden, zu erzählen.

4 E: Ich bin zum B [Träger] gekommen im Jahre 1987, Januar 1987, in ner ganz anderen Funktion.  
5 Ich komm nämlich ursprünglich aus dem Bereich der Jugendhilfe, (I: Hm) und habe eigentlich mein,  
6 äh, meine Arbeit oder meinen Beruf angetreten beim C [Träger] der Stadt-D, habe dort in einem  
7 Aufnahmeheim für Jungen gearbeitet. Dieses Aufnahmeheim für Jungen wurde leider von der C  
8 [Träger] im Jahre 1986, Sommer 86 geschlossen, (I: Hm) und nachdem ich dann drei Monate bei der  
9 C [Träger] beschäftigt war, in anderer Funktion, nämlich in der Abteilung mobiler sozialer  
10 Hilfsdienst als, ähm, Einsatzleiter, sag ich jetzt mal so, für Zivildienstleistende, da mussten  
11 entsprechende Einsatzpläne koordiniert werden und die Zivildienstleistenden sollten dann eben auch  
12 noch betreut werden, psychosozial, war also der zweite Aufgabenbereich, zu dem ich aber bei dem  
13 ganzen Arbeitsaufwand nicht kam, habe ich dann die Möglichkeit erhalten, wieder in dem Bereich  
14 der (I: Hm) Jugendhilfe zurückzukommen, weil das B [Träger] dann die Gelegenheit genutzt hat, in  
15 einem eigenen Aufnahmeheim für Frauen und Mädchen, ähm, die Vakanz, die jetzt die Schließung  
16 des C [Träger] Hauses hinterlassen hat, zu nutzen, um da auch Jungenplätze einzurichten. Und  
17 Jungenplätze einrichten bedeutet, dass muss dann da auch, nachdem dort 20 oder 25 Jahre lang  
18 ausschließlich für Frauen mit Frauen gearbeitet wurde, mussten dann natürlich auch erstmalig  
19 Männer dort eingestellt werden. (I: Hm) Und ich gehörte dann zu den drei männlichen Pädagogen,  
20 die für die Arbeit eingestellt wurden, weil ich mich wohl aufgrund meiner Vortätigkeit im  
21 Aufnahmeheim für, ähm, Jungen, wohl von der Quali..., Qualifikation her wohl angeboten habe. (I:  
22 Hm) Bin ich dann beim B [Träger] gelandet. Ähm, 1992 bin ich dann über den Geschäftsführer  
23 aufgefordert oder gebeten worden, die Heimleitung des E [Einrichtung] Hauses zu übernehmen, die  
24 damals noch eine Jugendhilfeeinrichtung war, für Jungen und Mädchen zwischen dem 15ten  
25 Lebensalter und der Volljährigkeit. War also der Schwerpunkt vor allen Dingen  
26 Verselbstständigungstraining für die eigene Wohnung, (I: Hm) und diesen Arbeitsbereich musste  
27 dann das B [Träger] leider auf Druck seitens der Jugendämter und des Jugendamtes der Stadt - D,  
28 wir haben also mehrere Jugendämter im Umfeld, im Ruhrgebiet bedient, aber auch natürlich  
29 vorrangig das Jugendamt der Stadt – D, diese ganzen Jugendämter mussten aufgrund der damaligen,  
30 erstmalig in Erscheinung tretenden finanziellen, finanziell desolaten Lage, ähm, dieses Angebot für  
31 diesen Personenkreis, nämlich, äh, älteren Jugendlichen ein Angebot zu geben, dieses Angebot  
32 streichen, äh, so dass also dann der Bescheid der Stadt-D war ans E [Einrichtung]: „Wir benötigen  
33 Ihr Angebot nicht mehr.“ (I: Hm) Und wir dann natürlich vor der prekären Situation standen, oder

34 der Träger vor der prekären Situation stand, was mach ich mit einer Einrichtung, die gebaut ist, mit  
35 entsprechender Instandhaltungs..., Unterhaltungskosten, was mach ich mit Personal, was heute in  
36 Arbeit ist, und, ähm, man hat dann die Situation genutzt, die 95 da noch sehr günstig war, die  
37 Einrichtung ner anderen, nem andern Zweck zuzuführen, nämlich in den Bereich der Betreuung  
38 geistig behinderter Menschen zu gehen. (I: Hm) Wo ich dann vor die Entscheidung gestellt wurde,  
39 Herr F [Geschäftsführer]: „Können Sie sich das vorstellen, weiter die Einrichtungsleitung zu  
40 machen in einem Bereich, der Ihnen ja eigentlich fremd ist, (I: Hm) oder möchten Sie im  
41 Jugendbereich verbleiben, dann würden wir Sie entsprechend, beim Werk gibt's noch das F  
42 [Einrichtung], dort in irgend ne Funktion hinein setzen.“ Und ich hab mich dann dazu entschieden,  
43 die Einrichtungsleitung beizubehalten, und mich in diesem neuen Bereich zu versuchen, und konnte  
44 dann auch einen Teil meines Teams mit rüber nehmen. (I: Hm) Also, das Team konnte sich auch  
45 entscheiden, möchte ich in einen neuen Arbeitsbereich rein gehen, nämlich Betreuung geistig  
46 behinderter Menschen, oder möchte ich im Jugendbereich bleiben, wobei ich allerdings nicht das  
47 Gesamtteam mit rüber nehmen konnte, weil, äh, leider Gottes die, ähm, die Bemessungszahlen für  
48 den Jugendbereich wesentlich günstiger sind, beziehungsweise für den Behindertenbereich  
49 ungünstiger sind, das bedeutet also, die eins zu drei Betreuung des Jugendbereiches konnte ich im  
50 Behindertenbereich nicht übernehmen, ist einfach so. Einige Mitarbeiter mussten freigesetzt werden,  
51 die dann aber allerdings ein Angebot an anderer Stelle hinterher bekamen, dadurch ist also keiner  
52 arbeitslos geworden, sondern wir haben Gott sei Dank die Möglichkeit gehabt, jedem einen anderen  
53 Arbeitsbereich zu geben. (I: Hm) So bin ich dann in diesem Bereich gelandet.

54 I: Wie lange arbeiten Sie jetzt,

55 E: Seit 1995, sprich, also, jetzt im achten Jahr, bin ich jetzt im geistigbehinderten Bereich tätig, seit  
56 92, also seit elf Jahren als Einrichtungsleiter des E [Einrichtung]. (I: Hm) Zwei Funktionen,  
57 Jugendbereich, Behindertenbereich. (I: Hm)

58 I: Und, äh, wenn Sie mal, erzählen Sie mir einfach mal so, wie das, wie der Alltag aussieht als  
59 Heimleiter hier? Was machen Sie?

60 E: Der Alltag stellt sich so dar, dass ich im Morgenbereich auch schon ne Form von, ähm,  
61 Präsentpflicht habe. Der Morgenbereich bei uns, der also dann einsetzt (I: Hm) wenn alle  
62 Hausbewohner, äh, in die Werkstätten gegangen sind, (I: Hm) unsere Hausbewohner müssen alle  
63 Werkstätten der Behindertenhilfe besuchen. Ähm, beginnt dann mein Arbeitstag, der da natürlich  
64 auch ein Erfordernis hat, dass ich auch in der Betreuung morgens mit eingebunden bin für die  
65 Bewohner, die noch im Hause sind. (I: Hm) Sprich, ich hab immer wieder Bewohner, die entweder  
66 krank sind, die einen Urlaubsschein haben oder auch Urlaub haben, oder die mal einen schlechten

67 Tag haben und wir der Werkstatt dann sagen, der bleibt halt für den heutigen Tag hier. (I: Hm) Und  
68 wenn dann der Dienst habende Mitarbeiter, wir haben in der Regel morgens einen Mitarbeiter im  
69 Frühdienst, irgendwelche Außentermine hat, dann bedeutet das für mich, dass ich natürlich dann im  
70 Hause auch präsent sein muss für die Leute, die dann noch im Hause sind. Denn, wenn der außen,  
71 wenn der Mitarbeiter zum Beispiel nur die Mittagszeit auch aus dem Haus wollte, im Rahmen von  
72 Besorgungsgängen, Einkäufen, Behördengängen, im Rahmen von Arztbegleitungen, von, von, von  
73 Bewohnern, da gibt's natürlich immer so die Situation, dass die Bewohner, die im Hause sind  
74 begleitet werden müssen in der Mittagessen Situation, also, ich bin dann mit den Bewohnern hier im  
75 Hause, muss, äh, dafür Sorge tragen, dass entsprechend für die Anzahl der Personen, die im Hause  
76 sind, der Tisch gedeckt ist, das Essen, was uns aus der nahen Alteneinrichtung gebracht wird, muss  
77 dann natürlich auch auf den Tisch gebracht werden. Der ein oder andere, der da Hilfestellung  
78 benötigt im Bereich von Kleinschneiden, von von Fleisch oder Wurst oder anderen  
79 Nahrungsmitteln, der muss da entsprechende Unterstützung haben. So dass ich also für diesen  
80 Bereich dann einfach mir die Zeit nehmen muss. (I: Hm) Daneben läuft natürlich auch noch meine  
81 ganze Büroarbeit ab, die sich erstreckt von Führung der Einrichtungskasse, wo ich an die  
82 Mitarbeiter die Besorgungen zu leisten habe, entsprechende Gelder auszahle oder im  
83 Verpflegungsbereich Gelder auszahle, das heißt also Frühstück und Abendessen bekommen wir  
84 nicht über die Alteneinrichtung geliefert, sondern (I: Hm) besorgen wir dann selber im Eigeneinkauf  
85 bei nahe gelegenen Billigläden, die hier so drumrum existieren, da gibt's also zum einen diesen  
86 ganzen Verwaltungsaufwand im Bereich Kassen, aber auch die gesamte Schriftkommunikation, die  
87 das Haus betrifft und vom Haus auch ausgehen muss, die Kontaktaufnahme zu den entsprechenden  
88 Fachstellen unseres Werkes, (I: Hm) die gewährleistet sein muss, (I: Hm) also, von daher ist das ein  
89 sehr breites Spektrum, aber immer wieder auch das Erfordernis, da gibt es Bewohner und da muss  
90 auch ne Betreuung stattfinden. Oder schlechtesten Falls, wenn ein Bewohner anklopft bei mir und  
91 sagt, er hat sich grad eingenässt oder eingekotet, (I: Hm) dann ist es eben auch meine Aufgabe, den  
92 jungen Mann oder die junge Dame entsprechend unter die Dusche zu stellen, mit frischer Kleidung  
93 zu versehen, gegebenenfalls auch das Bett neu zu beziehen, (I: Hm) und diese Sache fallen immer  
94 wieder im unterschiedlichen Maße auch an.

95 I: Wie würden Sie, kann man das quantifizieren, Ihre administrativen und Ihre anderen Tätigkeiten?

96 E: Also, im Morgenbereich ist die administrative Tätigkeit schon die größere. (I: Hm) Da will ich so  
97 sagen, da bin ich also zu 60, 70 % dann im administrativen Bereich tätig, (I: Hm) aber je nachdem,  
98 wie das Erfordernis ist, oder zum Beispiel ein ganz, ein ganz klassisches Beispiel, da muss jemand  
99 zum Arzt begleitet werden. (I: Hm) Und ich bin jetzt morgens der Mitarbeiter, der mit nem

100 Führerschein im Haus ist, denn ich hab leider auch Angestellte in dem Bereich, leider, die keine  
101 Fahrpraxis haben oder über keinen Führerschein verfügen. Dann sieht das für mich natürlich so aus,  
102 da muss ich mein Büro Büro sein lassen und diesen Arztbesuch begleiten. Und so'n Arztbesuch kann  
103 dann mitunter, auch wenn man nen Termin hat, durchaus zwei, zweieinhalb Stunden dauern, (I: Hm)  
104 und dann sieht natürlich meine Einspannung in diesen Aspekt wesentlich höher aus, hab ich da  
105 eventuell ne Begleitung oder ne, ne direkte Betreuung von 70% und an dem Tag komm ich nur noch  
106 zu 30% zu dem, was ich noch nebenbei im Büro zu erledigen habe. (I: Hm) Aber ich denk mal, so  
107 übers Jahr gesehen, ist im Morgenbereich sicherlich der Anteil den die Büroarbeit vereinnahmt  
108 stärker als die Direktbetreuung der Bewohner. (I: Hm) Anders sieht es dann aus, so im  
109 Nachmittagsbereich, wenn die Bewohner, die ja in den Werkstätten sind, auch im Haus sind, die  
110 dann auch zum Beispiel auch, wenn Konfliktgespräche zu führen sind, da sicherlich auch häufig den  
111 Einrichtungsleiter bei bemühen, (I: Hm) wo ich dann da auch zur Verfügung stehe, weil, als  
112 Einrichtungsleiter denke ich, muss ich da auch im Rahmen unseres Selbstverständnisses, was so  
113 Beschwerdemanagement anbelangt auch einfach zur Verfügung stehen, ähm, wo dann aber auch ne  
114 direkte Betreuung vom Bewohner stattfindet. (I: Hm) Oder auch natürlich dieser ganze Bereich  
115 Kontaktpflege nach außen, zu Elternhäusern zum Beispiel. (I: Hm) Immer wieder auch Eltern, die  
116 Einzelgespräche führen, nicht nur mit dem Bezugsmitarbeiter, sondern in einzelnen Fragen auch den  
117 Einrichtungsleiter sprechen wollen, natürlich dann auch ein Angebot haben, mit mir ihre  
118 Problematiken anzusprechen, bis hin zu Vorstellungsgesprächen mit Angehörigen, die dann ihr  
119 Kind, was ja noch zu Hause wohnt, in den allermeisten Fällen ne Unterbringung sucht. (I: Hm) Die  
120 da natürlich dann auch Gespräche führen muss, das sind ja die Direktkontakte, die dann einfach  
121 auch ablaufen. (I: Hm) Wo der Verwaltungsanteil eben erst Mal dann hinten wegkippen muss. (I:  
122 Hm)

123 I: Wie würden Sie denn Ihre Professionalität unter diesen (...) die Sie mir eben geschildert haben?

124 E: Meine was?

125 I: Ihre Professionalität?

126 E: Professionalität? Professionalität, die denke ich mir so von jedem Einrichtungsleiter, die Leute,  
127 die ich da kenne, man tauscht sich auch aus, so erlebe und erfahren habe oder auch in anderen  
128 Bereichen, besteht sicherlich darin, in relativ kurzer Zeit flexible Entscheidungen zu treffen, (I: Hm)  
129 um den Bedarf, der auf einen zukommt sofort entsprechen zu können. Aber wenn ich jetzt zum  
130 Beispiel mit der Idee zur Arbeitsstelle komm, ich muss heute nen Entwicklungsbericht schreiben, (I:  
131 Hm) werd aber mit der Tatsache konfrontiert, der und der Bewohner ist gestern Abend gestürzt und  
132 der hat immer noch ein dickes Knie und der müsste unbedingt jetzt mal, wenn das nicht im

133 Abendbereich schon passiert ist, dem Arzt vorgeführt werden, (I: Hm) da muss ich natürlich meine  
134 ganzen Ideen übereinander Haufen schmeißen und muss sagen, okay, dann werd ich mir den nehmen und  
135 einpacken und mit ihm zum Arzt fahren. (I: Hm) Oder auch, äh, ja, entsprechende Flexibilität, wenn  
136 irgendwo, das ist ja jetzt so'n harmloserer Fall, aber wenn irgendwo doch ein starker Lösungsbedarf  
137 besteht im Rahmen von Konflikten, die ich im Team verspüre, oder Konflikte, die auch aus, aus der  
138 Bewohnerschaft hervor kommen, oder mit Angehörigen der Bewohner zu tun haben, (I: Hm) wenn  
139 Eltern plötzlich in der Tür stehen und ich dann entscheiden muss, ist es jetzt dringlich und muss ich  
140 das Gespräch sofort führen oder kann ich die Eltern dahingehend vertrösten, dass ich mit denen nen  
141 Termin abstimme. (I: Hm) Da muss ich also schon sehr, sehr flexibel sein. Und einfach immer  
142 wieder in ad hoc-Entscheidungen, äh, zu ner Entscheidung kommen, welcher Aufgabe ich mich jetzt  
143 widme.

144 I: Wie, wie läuft denn, wie muss ich mir denn so nen Entscheidungsprozess denn vorstellen? Wenn  
145 Sie sagen, es gibt, Sie müssen flexibel reagieren auf, wie soll ich denn das beschreiben wollen,  
146 Krisensituationen oder Situationen, die sich spontan ergeben?

147 E: Ja.

148 I: Äh, wie läuft das bei Ihnen hab? Haben Sie da die Möglichkeit, sich auch mit anderen Kollegen,  
149 mit anderen Heimleitern auszutauschen, oder ... .

150 E: Inwiefern, inwiefern, äh, also, wenn es um Hausinterna geht, die nur im Haus zu lösen sind, da  
151 hat es keinen Sinn, sich mit anderen Einrichtungsleitern zusammen zu schließen, (I: Hm) aber, äh,  
152 für sagen wir mal, planbare Situationen oder planbare Erfordernisse gibt's ja über das E  
153 [Einrichtung] hinaus gibt's ja auch noch, äh, Arbeitsgruppen, in die ich eingebunden bin, (I: Hm)  
154 auch erstmal B [Träger]-intern, wir bilden also mit vier Einrichtungen der Behindertenhilfe ein  
155 Referat, ein gemeinsames, äh, was mindestens einmal monatlich tagt, (I: Hm) wo man aber in der  
156 Regel telefonisch, aber auch, äh, stärkeren Kontakt mit seinen Arbeitsgruppen, (I: Hm) mit seinen  
157 Kollegen hat, in der Führungshierarchie, um entsprechende Sachen durchzuplanen, die dann auch  
158 häufig gemeinsam veranstaltet werden. Das fängt also an bei gemeinsamen Hausfesten oder (I: Hm)  
159 das berühmte Sommerfest, das geht hin bis zu irgendwelchen gemeinsamen Arbeitsprojekten, die  
160 sich im Bereich, wir hatten jetzt schon mal ein Theaterprojekt, in dem von den vier Einrichtungen  
161 zwei Einrichtungen sehr stark involviert waren, unter einem äh, Theaterregisseur, der ein  
162 anderthalbjähriges Projekt geleitet hat, hier im Hause oder unser Kunstprojekt mit ner gemeinsamen  
163 Werkstatt, wo dann auch entsprechende gemeinsame Aktivitäten laufen und (I: Hm) umgesetzt  
164 werden. Diese ganzen Sachen, die erfordern natürlich dann Zusammenarbeit, wo dann  
165 entsprechender Austausch gegeben ist. (I: Hm)

166 I: Wenn Sie jetzt Professionalität mal so auf die Ebene der Bewohner, auf Ihre Zusammenarbeit mit  
167 Bewohnern, auf die Ebene runterbringen könnten, wie würden Sie denn da Professionalität  
168 beschreiben?

169 E: Ich denk, Professionalität, das ist natürlich Erfordernis an jeden Mitarbeiter hier auch, beinhaltet  
170 zum einen grundlegend, das Erscheinungsbild, die verschiedenen Erscheinungsbilder geistiger  
171 Behinderung zu kennen, (I: Hm) weil, nur wenn ich die kenn, kann ich auch damit umgehen. (I:  
172 Hm) Ähm, Krankheitsbilder entsprechend zu kennen, zu interpretieren, ich muss zum Beispiel  
173 wissen, in welchem Bereich es sehr sinnvoll ist, zum Beispiel Neurologen aufzusuchen, in welchem  
174 Bereich ich Sachen hier im Hause, durch ne stringente Pädagogik einfach auch so handhaben kann.  
175 (I: Hm) Professionalität bedeutet sicherlich auch, ähm, konsequentes Verhalten, (I: Hm) ich denke,  
176 da haben wir hier im Hause auch nen Vorteil gehabt, aus der Jugendarbeit, ich hab hier sehr viel aus  
177 der Jugendarbeit an Konsequenz und Verantwortungs..., äh, (I: Hm) erforder..., oder (Anforder...)  
178 Anforderungen an mein Gegenüber, auch in den Behindertenbereich rüber transportiert haben, (I:  
179 Hm) also, die Sichtweise, das ist jetzt ein armer behinderter Mensch, und dem kann ich keine  
180 Verantwortung aufbürden, die ist hier sicherlich nicht vorhanden, wird auch von den Mitarbeitern  
181 denk ich auch genau so gesehen, weil wir den Behinderten schon klar machen können: „Gut, du hast  
182 ne Behinderung, aber das bedeutet nicht, dass du nicht zu den und den und den Sachen die wir  
183 miteinander abgesprochen haben, zu in der Lage bist und die ich von dir einfordere, weil du die  
184 zugesagt hast.“ (I: Hm) So ganz einfache Sachen, jeder, wenn, jeder Bewohner, der hier  
185 aufgenommen wird, wird ja vorher in Gesprächen über die Abläufe informiert. (I: Hm) Ein, ein ganz  
186 zentraler Punkt ist, jeder hat mit zu helfen. (I: Hm) Das heißt also, ganz normales Beispiel, die  
187 Esssituation, der Tisch muss gedeckt werden, der Tisch muss nachher abgedeckt werden, die Sachen  
188 müssen in die Spülmaschine, (I: Hm) transportiert werden, eventuell die Spülmaschine, wenn es  
189 dann nicht geht, nicht von dem Einzelnen bedient werden, sondern dann von dem Mitarbeiter, aber  
190 es ist ganz klar, auch der Allerschwächste hat hier mitzuhelfen. (I: Hm) Und wenn er nur zwei Teller  
191 und drei, äh, äh, Tassen auf den Tisch stellt, er ist da mit eingebunden, (I: Hm) und hat an dem Tag,  
192 an dem er auf dem Plan steht, seine Arbeit da zu leisten. Und kann nicht kneifen und sagen: „Ich bin  
193 ja arm und geistig behindert, ich, ich kann das nicht.“ (I: Hm) Und, ähm, ich denke mir, wir haben  
194 bei allen unsern Bewohnern, auch bei den so genannten Allerschwächsten, bis hin zu den ..., weil  
195 man die ja über die Jahre schon kennt, ihre Stärken und ihre Lebenskompetenzen, die haben sie  
196 nämlich allemal. Und, äh, können da entsprechend auch ein, ne Beteiligung an den  
197 gemeinschaftlichen Aktivitäten oder (I: Hm) zum Zwecke des Gemeinschaftswohls, äh, anfordern,  
198 denn die Leute sind ja auch in der Lage, für ihr eigenes Privatvergnügen sich zu engagieren und da

199 durchaus, äh, ne Aktivität zu zeigen, die darauf schließen lässt, dass die Leute dann doch  
200 kompetenter sind, als es erst mal von außen den Augenschein macht. (I: Hm) Bedeutet also auch,  
201 Professionalität einfach keine falsche, ähm, Bemitleidung, weil Mitleid hat ja hier keiner verdient,  
202 die Leute haben alle ihre Lebenskompetenz und haben hier alle ihre Position, (I: Hm) und ähm, ich  
203 denke auch, dass es den Leuten hier in der Einrichtung schon sehr gut geht. (I: Hm) Bedeutet  
204 natürlich auch ne Konfliktbereitschaft, ich muss manchmal auch einfach Erfordernisse durchsetzen,  
205 auch hier bei Mitarbeitern muss das, ähm, da denke ich, haben wir schon einen großen Vorteil aus  
206 der Jugendarbeit her. Weil das war ja damals auch unser täglich Brot, uns mit, in  
207 Führungsstrichen, renitenten Jugendlichen auseinander zu setzen und da ne Struktur  
208 durchzukriegen. Wobei, im geistigbehinderten Bereich denke ich, ist es noch mal um einiges  
209 wichtiger, weil einfach der geistig behinderte Mensch auch zur eigenen Sicherheit brauch der so  
210 seine, ähm, seine festen Strukturen und feste Strukturen bedeuten einfach, dass man ihm  
211 Grenzpunkte setzt. (I: Hm) Und die Grenzpunkte kann ich nur hinsetzen, wenn ich konsequent auch  
212 diese Grenzpunkte vertrete und ihm zum Einhalten gewisser Pflichten bringe, weil er das von mir  
213 erfordert. Er würde sonst hier strukturlos in den Tag hinein eiern, denn, ich sag jetzt mal so, ein,  
214 ganz zentrales Erfordernis, jeder, der hier wohnt, muss auch ne Werkstatt besuchen. Wenn ich den  
215 Werkstattbesuch der Beliebigkeit anheim stellen würde, hätte ich natürlich ganz, ganz viele Leute,  
216 die lieber den Tag hier im Bett vergammeln würden, da hätt ich natürlich dann schon ein großes  
217 Problem, hier ne entsprechend adäquate Betreuung, a), sicher zu stellen, und b), sicher zu stellen,  
218 dass es dem Menschen, der seinen strukturierten Tagesablauf bitter benötigt, auch gut geht. (I: Hm)  
219 Denn ich hab ja auch den ein oder anderen Bewohner, der immer dann, wenn er Urlaub hat, also,  
220 das ist ne Sache, die für den Großteil der Bevölkerung ja einen hohen Stellenwert, und und einen  
221 sehr positiven Aspekt darstellt, hab ich also dann immer so Bewohner, die dann todunglücklich sind,  
222 weil sie die sozialen Kontakte, die ihnen ihre Werkstatt nebenbei bietet, dann nicht erleben können,  
223 ein oder zwei Wochen, je nachdem, wie lang der Urlaub dauert, und weil sie einfach keine Struktur  
224 haben, den Tag hinter sich zu bringen. (I: Hm)

225 I: Sie haben ein Stichwort, geliefert, Sie sagten, pädagogisch handeln, wie würden Sie denn Ihre  
226 Pädagogik umschreiben?

227 E: (9) Im Grunde genommen würde ich jetzt mein vorher Gesagtes wiederholen, also, Pädagogik  
228 hier im Hause bedeutet, dass ich schaue oder dass auch die Kollegen schauen, bei Konflikten zum  
229 Beispiel, inwieweit können die Konfliktparteien unter der Bewohnerschaft ihre Sache selber  
230 regulieren. Der Anteil an Eigenregulierung einfach in der Gruppe ist ja doch riesig groß, (I: Hm) mit  
231 dem arbeiten wir ja im Grunde genommen auch, wir machen ja ne Gruppenpädagogik, wir machen

232 ja im Wesentlichen nicht Einzelpädagogik. Einzelpädagogik ist natürlich auch immer wieder, äh, zu  
233 verzeichnen, grad in den Bereichen, wo eben, ähm, Konflikte zwischen zwei Einzelpersonen auch  
234 zu, zu, zu, zu leisten sind, oder wo ich jemanden in ner Krise begleiten muss und in ner eins-zu-eins  
235 -Beziehung dann halt ihm wieder, sagen wir mal, Stärke verleihen muss, aber im Grunde genommen  
236 ist unser System hier ja das System der Gruppenpädagogik. Das bedeutet aber auch ganz gezielt  
237 Einsatz, um gruppenintern Regulierungsmechanismen, (I: Hm) denen ich Raum geben muss. Ich  
238 muss aber natürlich auch genau beobachten, wo greifen diese Gruppenmechanismen nicht mehr, wo  
239 ist einfach, zum Beispiel in ner Konfliktsituation, der eine Partner viel zu schwach, in, in, in, (I: Hm)  
240 um den Aggressor oder Angreifer dann im System Paroli zu bieten. (I: Hm) Da muss ich natürlich  
241 auch regulierend dann einschreiten. Was ganz wichtig ist, dass wir nur da stellvertretend Aufgaben  
242 übernehmend in Erscheinung treten, wo absolut der Einzelne nicht in der Lage ist, seine Aufgabe zu  
243 erfüllen. Also, sprich zum Beispiel so'n Bereich wie Körperpflege. (I: Hm) Jeder ist dazu  
244 angehalten, die Sachen bei sich vorzunehmen, die er vornehmen kann, aber der ein oder andere hat  
245 dann halt seine Defizite, wo er aufgrund seiner, ähm, gebrechlichen oder Defizitanteile nie in der  
246 Lage sein wird, ne große Steigerung da zu erzielen, wo er einfach immer ne permanente  
247 Hilfestellung brauchen wird. Da sind wir natürlich auch da und greifen dann da (I: Hm) helfend ein.  
248 Auf der anderen Seite müssen wir sagen, dass auch beim Allerschwächsten, wenn der dann nun  
249 seine Zeit hier bei uns verbracht hat, doch dermaßen Steigerungen feststellbar sind, dass es immer  
250 wieder erstaunlich ist, weil man die vorher nicht für möglich gehalten hätte. (I: Hm) Auch  
251 Pädagogik bei uns bedeutet einfach da helfen, wo die Hilfe angesagt ist, aber wirklich nur so weit,  
252 wie es möglich, äh, wie es notwendig ist, (I: Hm) denn, äh, alles andere wäre ja Bevormundung. (I:  
253 Hm) Wo der Aspekt auch möglichst auf ner partnerschaftlichen Ebene zusammen zu sein, wobei  
254 natürlich der eine Bewohner, der sich auf dem Level eines Vierjährigen befindet, den sprech ich  
255 natürlich anders an, den wird ich anders behandeln als jemanden, der halt mit, äh, 35 Jahren (I: Hm)  
256 nem 20jährigen entspricht und der so fitte Anteile zeigt, dass er irgendwann mal fürs Betreute  
257 Wohnen in Frage kommen wird, weil ich dann natürlich differenzieren muss und ganz verschiedene,  
258 ähm, Arten des, des, der Kontaktaufnahme und der Betreuung entwickeln muss, dass ist ein  
259 Erfordernis, was wir jeden Tag hier haben, also, dieser weite Spagat zwischen denen, (I: Hm) die  
260 auch immer hier wohnen werden, die doch sehr viel Kleinkindanteil haben in, in ihrer  
261 Gesamtdarstellung, Außendarstellung, und den Leuten, die irgendwann mal uns verlassen werden,  
262 (I: Hm) weil sie einfach so fit sind, halt schon diese Erfordernis an alle Bewohner. (I: Hm) Also  
263 auch ein, ist ja aus der Professionalität, aus diesem Selbstverständnis, aus der Pädagogik hervor  
264 gegangen, dieser Schritt, ähm, lange bevor der Landschaftsverband sagte, wir machen es jetzt, ähm,

265 dieses Angebot des Betreuten Wohnens installieren, (I: Hm) vorzuhalten, weil wir einfach immer  
266 wieder Leute hatten, die irgendwann so fit waren, dass sie durch das System, durch das Heimsystem  
267 natürlich auch in gewissen Maße so entmündigt wurden oder so überbevormundet wurden, dass es  
268 dann zu Verhaltensauffälligkeiten geführt hat, die nur damit gelöst werden konnten, zu sagen, wir  
269 müssen die aus diesem System rausnehmen, weil du mit deinen fitten Anteilen ne selbstständige  
270 Wohnform benötigst. Und da ist natürlich entweder ne Kleinstwohngruppe, die wir aber hier nicht  
271 vorhalten können, aber auch gerade so ne Sache wie Betreutes Wohnen, ist da schon ein Weg, der  
272 sicherlich ein Resultat dieses pädagogischen Ansatzes darstellt. (I: Hm)

273 I: Jetzt, nachdem, was Sie schildern, geh ich davon aus, was, oder, machen Sie auch den Eindruck,  
274 dieser Berufserfahrung, schon mitbringen, Sie sagten, ja, Jugendbereich, Behindertenbereich. Wie  
275 war denn das am Anfang? Können Sie sich noch erinnern, so die Anfangsphase, wie die ersten  
276 Behinderten auf Sie zugekommen sind, wie war das?

277 E: Uuh, jo, wie war das? Also, ich denke, ich hatte sicherlich insofern auch einen Vorteil, wir hatten  
278 im Jugendbereich den einen oder anderen, den wir jetzt eigentlich im Behindertenbereich wieder  
279 treffen. Jetzt nicht als Person, aber vom Typus her. (I: Hm) Ich hatte gerade im Aufnahmeheim, wo  
280 ja eigentlich, wo ja äh, die Ordnungsdienste, die Polizei und wer da alle so hinter stand, die ja alle  
281 möglichen unbetreuten Menschen aus der Straßenszene, aus der Bahnhofsszene abgeliefert haben,  
282 um das mal ganz brutal auszudrücken, da war ja immer der ein oder andere dabei, der also nicht so  
283 der Norm des intellektuellen, des voll entwickelten, des kompetenten Mitbürgers entsprach, (I: Hm)  
284 sondern ganz, ganz viel Defizite zeigte, wo ich da auch, immer auch mit Personen zumal  
285 konfrontiert war, die im Grunde genommen, wo ich dann feststellen musste, die sprechen meine  
286 Sprache nicht, da muss ich entsprechend (I: Hm) versuchen, Ansprachen entsprechend einfach zu  
287 strukturieren, die häufig auch des Lesens und Schreibens nicht kundig waren, (I: Hm) hatte diese  
288 Vorerfahrung auch in meiner studentischen Honorartätigkeit, in einer Obdachlosensiedlung, (I: Hm)  
289 wo natürlich auch von den, sagen wir mal, von den menschlichen Schicksalen, die da auf einen  
290 zukamen, der Bereich Behinderung, geistige Behinderung oder geistige Einschränkung, aber auch  
291 psychische Erkrankungen, eigentlich auch immer wieder bei dem ein oder anderen Kind und  
292 Jugendlichen vorhanden war, (I: Hm) dass ich jetzt nicht so völlig kontaktlos in dieses  
293 Arbeitsbereich gegangen, in diesen Arbeitsbereich gegangen bin, aber sicherlich war natürlich  
294 insofern ne neue, ähm, Qualität der Arbeit für mich da, als auf einmal ganz eindeutig und per  
295 Definition dieses Haus für diesen Personenkreis vorhanden war, und diese Personen dann natürlich  
296 auch, äh, ausschließlich in Erscheinung traten. (I: Hm) Im Jugendbereich war es immer mal der eine  
297 oder der andere. (I: Hm) Und hier, in der geistigbehinderten Einrichtung war eben jeder mit ner

298 Form von Behinderung und natürlich auch mit nem hohen Anteil an psychischen Erkrankungen. Das  
299 ist ja immer so ein Fehlurteil, das ja immer noch so in einigen Köpfen zu verzeichnen ist, ja, der  
300 geistig Behinderte, das ist der nette Down - Syndrom Mensch, der dann eben abends um acht Uhr  
301 sich ins Bett legt, am anderen Tag schön aufsteht und arbeiten geht, obwohl das natürlich ein ganz  
302 erheblich hoher Anteil von mir aus auch an Down - Syndrom Menschen da noch seine psychischen  
303 Aspekte bei hat, seine psychischen Auffälligkeiten, und wir eigentlich in hohem Masse hier viele  
304 Menschen hatte, die geistig behindert und psychisch, ähm, wenn nicht erkrankt, aber doch auffällig  
305 waren, der hat natürlich im hohem Masse mich als Mitarbeiter aber auch andere Kollegen, die die  
306 Gesamtsituation belastet. Und natürlich die Feststellung, wir müssen mit einem geringeren  
307 Personalvolumen auskommen, als das im Jugendbereich der Fall war. In einem Bereich, wo wir  
308 also, eigentlich in der Regel nicht jemanden unter die Dusche stellen mussten und nicht jemanden  
309 nach dem Stuhlgang, äh, säubern mussten und wo also in keiner Weise irgendwelche  
310 stellvertretende Pflege und und, Hygiene (I: Hm) Vorgänge übernommen werden mussten, (I: Hm)  
311 da war also der Personal..., Personalvolumen, und auch die Jugendlichen sind ja morgens in ihre  
312 Werkstätten oder in ihre Ausbildungs..., äh, Berufe und in ihre Schulen gegangen, wo auch dann  
313 morgens hier eigentlich gar keine Arbeit anfiel, dennoch hatten wir also da, in dem Bereich  
314 wesentlich mehr Personal und da war natürlich inhaltlich für mich immer so die Fragestellung, wie  
315 kann es sein, dass man in einem Personal, wo wirklich Arbeitsintensität erforderlich, äh, äh,  
316 abgefragt wird, aufgrund dieser ganzen Erfordernisse, (I: Hm) die ich grad skizziert habe, das  
317 konnte ich also ganz schlecht nachvollziehen und, äh, das konnte ich sehr schlecht akzeptieren, oder,  
318 da muss man sich eben mit auseinander setzen und da einen entsprechenden Weg und ne  
319 entsprechende Lösung finden. (I: Hm)

320 I: Mm, hat Sie das so am Anfang belastet, diese Umstellung? Von der Personalsituation doch? (E:  
321 Ja.) Ja? (E: Ja.) Kann man das so sagen?

322 E: Also, ich hatte, ich hatte auch, ähm, ich hatte ja damals nun das ganz große Problem, wir haben  
323 mit fünf Mitarbeitern diese Einrichtung aufgebaut. (I: Hm) Das bedeutete, fünf Mitarbeiter haben  
324 sich abgewechselt in 24 Stunden Schichten. Da war also die Einrichtungsleitung nicht von  
325 ausgenommen. Und für mich hatte das immer das besondere Erfordernis gehabt, dass ich  
326 Arbeitsgänge im Team übernommen habe und weiter übernommen habe, während der Kollege dann  
327 in seine Freizeit ging, wir maximal, wenn es hoch kam, mit zwei Leuten im Dienst waren, wo die  
328 aber eigentlich Einzeldienst gefahren sind, aber keiner der Kollegen eigentlich in der Lage war,  
329 meine Aufgaben, die noch als Einrichtungsleitung anfielen, die auf dem Schreibtisch sich türmten,  
330 die zu erledigen. (I: Hm) So dass ich also immer in zwei Bereichen, von einem Bereich in den

331 anderen springen musste und auch sehr spontan springen musste und in einer noch wesentlich  
332 verschärfteren Form als ich gerade für den jetzigen Morgenbereich so skizziere, von da ist ja auch  
333 morgens für mich schon machbar. Da war die Situation also so, wenn ich dann so meine 24-  
334 Stunden-Schichten hatte, um dann zum Beispiel, um so ne Situation zu skizzieren, die eigentlich  
335 nicht selten war, sondern eigentlich die Regel war, wo ich dann zum Teil um elf Uhr oder zwölf Uhr  
336 nachts oder ein Uhr morgens, zwei Uhr morgens mich an meinen Schreibtisch setzte um da die  
337 Sachen zu bearbeiten, die da anfielen, da war ich also dermaßen, von, im Wohlgefühl beeinträchtigt,  
338 dass ich da auch sehr häufig mir die Frage stellte, willst du in dem Bereich, in dem Beruf, wenn der  
339 so weiter geht, alt werden. (I: Hm) Und von da war es für mich sehr hilfreich, dass ich in dieser  
340 Phase zusätzlich eine Management Zusatzausbildung, äh, durchlaufen habe von vier Jahren, wo  
341 auch so ganz strukturell einfache, aber doch sehr wichtige Fragen dann ich mir auch lösen konnte.  
342 Einfach zu sagen, wo setzt du deine Schwerpunkte. Ein Schwerpunkt war zum Beispiel einmal ganz  
343 klar, Vollbelegung des Hauses, wie auch immer, um damit das Team hochzufahren, auf die  
344 maximale Teammitgliederzahl, um mich dann entsprechend aus der Teamarbeit, aus den Aspekten  
345 zu befreien, die mich sehr belastet haben, einen bleibt, ein Aspekt, der aber auch das Gesamtteam  
346 belastet hat, das waren diese 24-Stunden-Schichten. Das heißt also, im Team war es von Anfang an  
347 auch geklärt, durch entsprechende Gespräche, wenn wir unseren, unsere Teamstruktur voll haben,  
348 das heißt, alle unsere Stellen besetzt haben, was damals nur geschehen konnte, wenn man die Zahl  
349 28 Bewohner erreichen konnte im alten Heim, haben wir hier 32 Plätze, im alten Heim hatten wir 28  
350 Plätze, und es war im Grunde genommen so ne sukzessive Rechnung, die ersten drei sind,  
351 gekommen, dann kamen, hatten wir fünf Bewohner, dann hatten irgendwann mal zehn Bewohner,  
352 dann hatten wir 15 Bewohner, wir wussten aber, wir müssen über 20 Bewohner kommen, (I: Hm)  
353 um entsprechend unser Team voll fahren zu können. Und meine Zielsetzung war eben gewesen,  
354 diesen Punkt zu erreichen, um mich aus diesen sehr unliebsamen Strukturen einigermaßen zu  
355 befreien, und vor allem diese 24-Stunden-Schicht (I: Hm) weg zu bekommen. Für alle Mitarbeiter.  
356 Und die Mitarbeiter, die diese Zeit noch erlebt haben, die melden heute ganz klar zurück, äh, das  
357 war einer der besten Schritte, die wir gemacht haben, um so'n eigenes Wohlbefinden, so ne eigenen,  
358 äh, äh, Biohaushalt auszubalancieren, weil diese 24 Stunden einfach der Tod waren. Also, das hat  
359 mich sehr belastet in der Zeit, wir haben diese Arbeitsphase ungefähr zweieinhalb Jahre gehabt, (I:  
360 Hm) was natürlich auch noch mal mein privates Leben beeinträchtigt hat, weil ich aus ganz vielen  
361 sozialen Bezügen einfach ausgeschlossen war, entweder, weil ich hier in der Arbeit war, oder, wenn  
362 ich nach Hause kam, hab ich im Grunde genommen nur dafür gelebt, mich zu regenerieren, also,  
363 viel Schlaf nachzuholen, ähm, und das waren so zwei Jahre, die ich eigentlich schon als einen

364 hohen Leidensaufwand bezeichnen würde, im Nachhinein. (I: Hm) Und wo ich sehr häufig vor der  
365 Frage stand, willst du eigentlich in diesem Bereich so weiter führen, oder, ähm, macht das nicht  
366 Sinn, sich nach ner anderen Betätigung umzuschauen, was ich in zwei Fällen auch gemacht hab,  
367 also, ich hab zweimal versucht, mich aus diesem Bereich weg zu bewerben. (I: Hm) In, ähm, einmal  
368 in eine andere stationäre Einrichtung, Betreuung von nicht sesshaften Männern und einmal in einer  
369 Werkstatt, (I: Hm) ist beides aber daran gescheitert, dass man mir leider Gottes mitteilen musste,  
370 dass man eigentlich haupt, äh, also primär ne Frau suchte. Und ich nur Chancen hätte, wenn man  
371 keine adäquat gute Frau finden würde. Und in beiden Fällen hat man ne Frau gefunden, da war dann  
372 klar, dass ich da leider dann auch nicht, öh, landen konnte. Hab dann aber auch mit der Änderung,  
373 die ich dann hier in meinem Arbeitsgebiet herbeiführen konnte, ähm, zu ner größeren  
374 Arbeitszufriedenheit gefunden, die eigentlich jetzt dazu beiträgt, dass ich mir sag, so, wie ich die  
375 Struktur jetzt hier vorfinde und wie ich sie selber gemacht hab, ist sie für mich so zufriedenstellend,  
376 dass ich im Augenblick nicht den Bedarf sehe, irgendwo anders hinzuwechseln. (I: Hm) Und da  
377 gegebenenfalls noch mal diesem Erfordernis gegenüber zu stehen. Und, äh, kann mit im Augenblick  
378 relativ gut vorstellen, hier noch einige Jahre tätig zu sein. (I: Hm)

379 I: Hat Sie die Arbeit, wenn Sie so im Laufe der Jahre sehen, verändert?

380 E: Ja, die Arbeit hat sich verändert, die Behindertenarbeit? (I: Hm) Die hat sich verändert, weil  
381 unsere Leute hier natürlich auch, die da von Anfang an dabei waren, oder in den ersten zwei Jahren  
382 zu uns kamen, mittlerweile alle acht Jahre älter sind. (I: Hm) Und der Alterungsprozess im Bereich  
383 geistigbehinderter Menschen ist nun mal ein sehr sichtbarer, und der körperliche Verfall ist nun mal  
384 sehr sichtbar, das heißt also, dass da der Hilfebedarf und der Pflegebedarf höher geworden ist. Auf  
385 jeden Fall. Ich denke auch, dass ein Anteil an Leuten mittlerweile zu uns kommt, der noch mehr  
386 auch in psychischen Bereich, äh, Auffälligkeiten und Abweichungen zeigt, äh, die sicherlich ganz  
387 schwierig so'n Tagesgeschäft mit bewältigen lassen. (I: Hm) Die dann immer wieder auch, wo man  
388 zwischendurch, die dann großen Aufwand abverlangen, auch wenn man dann eben dann auf der  
389 Suche ist, für den ne andere Unterbringung zu finden, wobei ich immer noch den Anspruch hab, ne  
390 andere Unterbringung finden, kann nicht bedeuten, dass ich Einrichtungen anschreibe, die so  
391 arbeiten wie wir, weil dann würde man nur ein Problem verschieben, (I: Hm) dass soll dann auch  
392 schon qualitativ was für den einzelnen Bewohner bringen. Ich hatte jetzt einen Bewohner, den wir  
393 fünf Jahre lang irgendwie versucht haben, äh, sagen wir mal, zu sozial verträglichen  
394 Verhaltensweisen zu führen, der also ursprünglich aus der Psychiatrie kam, Langzeitpsychiatrie, und  
395 wo wir nach fünf Jahren das Unternehmen aufgeben mussten, nachdem wir also in den letzten,  
396 gerade in den letzten drei Jahren erhebliche Körperverletzungen, sowohl im Werkstattbereich als

397 auch bei uns gegenüber Mitarbeitern, äh, hervorgerufen hat, eine sehr, sehr aggressive, aggressive  
398 Grundtendenzen hat, wo er sich nicht mehr steuern kann. Wo es dann auch zu etlichen Anzeigen  
399 geführt hat und der Richter letztlich auch ne forensische Unterbringung jetzt entschieden hat. Aber  
400 das sind dann so Sachen, die natürlich den Arbeitsbereich sehr, sehr belasten, (I: Hm) und, ja, die  
401 Entwicklung eigentlich kann ich gar nicht von Entwicklung sprechen, weil die Leute haben wie  
402 eigentlich auch von Anfang an in der Einrichtung, wobei natürlich der, die Aufnahme, oder die  
403 Gründungssituation ja auch ein, ein ganz großen Aufnahmewang hervorgerufen hat, (I: Hm) das  
404 heißt, man musste also Leute einfach aufnehmen, und wenn ne Anfrage kam, und wir einen Platz  
405 frei hatten, ist der in der Regel auch genommen worden. Wenn im Vorstellungsgespräch ein  
406 einigermaßen positiver Eindruck hinterblieben ist, häufig hab ich auch Leute aufgenommen und  
407 dabei ganz viele Fragezeichen und ein ganz schlechtes Gefühl gehabt, und in der Regel hat sich  
408 dieses schlechte Gefühl dann auch bewiesen. Und, äh, diese Leute sind in der Regel auch nicht mehr  
409 hier wohnhaft. (I: Hm) Weil ich dann entweder andere Einrichtungen doch finden konnte. (I: Hm)  
410 Und auch in zwei Fällen es sich um so fitte Leute handelte, dass ich denen sagen konnte, ihr seid, ihr  
411 werdet draußen nicht untergehen. Ne Begleitung nach draußen, wo ich denen also gezeigt hab,  
412 Beratungsstelle, Schlafstelle, wo kann ich essen, wenn ich draußen auf der Straße lebe, und im  
413 Grunde genommen hier rausgeschmissen nach draußen eben, durchgezogen habe, einfach um  
414 Mitarbeiter und andere Bewohner zu schützen. (I: Hm) Die dann natürlich auch draußen, in ner  
415 Situation, wo sie dann öffentlich wurden, dann auch ne entsprechend andere Hilfestruktur erfahren  
416 haben. Die wollten auch alle nicht mehr draußen auf der Straße leben, sondern schon ne betreute  
417 Wohnform haben, die ich damals aber nicht zur Verfügung hatte, also, das ging schon manchmal,  
418 ich hab heute die Möglichkeit, (I: Hm) mit der Betreuten Wohnen auch Leuten, die, wo ich weiß, die  
419 hätte ich in der Vergangenheit irgendwann rausschmeißen müssen, da kann ich heute sagen, wir  
420 arbeiten uns auf die eigene Wohnung zu, der ist entsprechend fit, der kommt dann nachher in die  
421 Trainingsgruppe nebenan, der wird in die Trainingsgruppe ziehen und wir werden von dort eben ne  
422 saubere Lösung finden, in Form einer eigenen Wohnung. Wo er mit allen seinen Auffälligkeiten  
423 nicht mehr im sozialen Verbund eingebunden und da, äh, große Störungen hervorruft. Denn das  
424 Problem ist natürlich, ich hatte das vorhin skizziert, am Anfang des Interviews, dass wir ja mit der  
425 Methodik der Gruppenarbeit hier arbeiten. (I: Hm) Und das große Problem besteht darin, wo kann  
426 ich mit dieser Methode arbeiten, mit Individuen, die nicht gruppenfähig sind, (I: Hm) denn Problem  
427 bei den ganz, ganz vielen Einrichtungen (I: Hm) immer wieder Thema ist, und äh, dieses Dilemma  
428 kann ich natürlich nur dadurch lösen, dass ich ihm ne Wohnsituation schaffe, wo er mit sich alleine  
429 wohnen kann, oder von mir aus auch in ner Kleinstwohngruppe oder von mir aus auch in ner

430 Paarbeziehung, (I: Hm) wie auch immer, aber nicht mehr der ständigen, der ständigen Anforderung  
431 ausgesetzt ist, ich muss jetzt sozial funktionieren. (I: Hm)

432 I: Hat Sie, Sie selbst, Sie persönlich, hat Sie die Arbeit verändert?

433 E: (8) Ja. Ja, auf jeden Fall. Ich hab zum Beispiel, ich bin eigentlich ein sehr ungeduldiger Mensch,  
434 das bedeutet also auch im Jugendbereich, dass ich, äh, da auch den Ruf hatte, sehr autoritär zu sein,  
435 weil ich äh, einfach, von meiner Grundtendenz her das Wesen so hatte, ich will ne Angelegenheit  
436 erledigt haben und mein Gegenüber, zum Beispiel der Jugendliche, hat jetzt das entsprechend zu  
437 erfüllen. (I: Hm) Und der hat das auch schnell zu erfüllen. Also, ich kann mich so an ne Situation  
438 erinnern, einer unserer Bewohner, der J [Vorname von Bewohner], der in seiner ganzen  
439 Behinderung eben, unter anderem dadurch gekennzeichnet ist, dass er sehr langsam, sehr  
440 verlangsamt ist. Der lebt und isst und agiert und bewegt sich in Zeitlupe. Und ich kann mich an die  
441 Situation erinnern, 24 Stunden Schicht, morgens alleine im Dienst, allein das Erfordernis, 15  
442 Bewohner zu wecken, an den Morgentisch zu bringen, die Frühstückssituation zu regulieren, und  
443 draußen steht dann der Werkstattbus, (I: Hm) und wartet, und, und der J [Vorname von Bewohner]  
444 sitzt da und hatte seine Tasse Kaffee noch nicht leer getrunken, und wenn der seine obligatorische  
445 zweite Tasse Kaffee noch nicht leer getrunken hat, dann wird der sich auch nicht erheben. Und der  
446 muss noch seine Schnitten schmieren. Und wenn der seine Schnitte nicht geschmiert hat, der wird  
447 nie ohne Schnitte (I: Hm) die Einrichtung verlassen. Und der dann nun in aller Gemütlichkeit zu mir  
448 kommt, sich die Uhr anlegen lässt, der geht also nie ohne Uhr raus, er kann zwar die Uhr nicht lesen,  
449 aber es ist ganz wichtig, dass er seine Uhr an hat, weil das gehört ja zum Erwachsensein, dass man  
450 eine Uhr trägt. Die hat man ja auch nur an einem gewissen Arm zu tragen. Und dann müssen in aller  
451 Gemütlichkeit die Schuhe geschnürt werden, also, mit einem Wort, ich hab ihn fast zerkratzt, zumal  
452 der Busfahrer draußen ja auch von seiner Hupe nicht mehr runter ging, der hatte ja auch Zeitdruck,  
453 aber der J [Vorname von Bewohner] in seiner ganzen Verlangsamung und Retardierung halt so in  
454 aller Muße seinen Job erledigt und ich denke mal, zu meiner Veränderung jetzt eben kommend, dass  
455 ich hier gelernt hab, geduldig zu sein. (I: Hm) Dass ich gelernt hab, dass der ein oder andere  
456 Bewohner so seine Zeit braucht, und dass es da gar keinen Sinn macht, irgendwie, wie von der  
457 Tarantel gestochen immer wieder ihn aufzufordern, nun hau rein und gib Gas und mach und tu,  
458 sondern der wird ja dann dadurch nicht, äh, äh, nicht, ähm, lebhafter und nicht schneller werden,  
459 und ich denke, das hatte auch einen Einfluss auf mein privates Leben. Dass ich viele Sachen heute  
460 mit ein bisschen mehr Geduld und ein bisschen weniger Ausrasten, will ich mal so ganz krass sagen,  
461 also, ich war als Junge, oder als junger Mann, sicher hatte ich auch einen sehr hohen Anteil an  
462 Jähzorn, der heute nicht mehr vorhanden ist. Es mag sein, dass man mit 45 dann diesen Jähzorn

463 auch nicht mehr so auslebt, weil man dann da insgesamt schon vom Leben her etwas ruhiger ist,  
464 aber ich denke mir, auch ein ganz erheblicher Anteil der Arbeit hier im Haus, wo man einfach ohne  
465 diese Geduld ja auch diese Arbeit gar nicht verrichten könnte. Man bemerkt das auch bei sehr, sehr  
466 lebhaften Arbeitskollegen, die dann hier so richtig voll Elan, letztlich aber doch ihren Elan dann  
467 immer wieder abblocken müssen, weil das einfach mit den Bewohnern dann eh nicht geht. Mit dem  
468 ein oder anderen (I: Hm) ist's möglich, er ein oder andere, der sicher (I: Hm) sehr lebhaft ist und  
469 eher so'n jugendlicher Typ auch ist, und der hier auch selber ein Springinsfeld, also, ein Bewohner,  
470 da ist das sicherlich machbar. Aber die allermeisten Bewohner hier brauchen schon so die gewisse  
471 Form an ruhiger Zuwendung, an, da hat man Zeit zu, da macht man in aller Muße und Geselligkeit,  
472 in aller Ruhe, um so'n Wohlbefinden auch dabei zu haben, dass, denk ich, prägt schon. (I: Und das  
473 ganze...) Und natürlich, was auch ne, ne Veränderung meiner, oder ne Erweiterung meiner, ähm,  
474 beruflichen Kompetenz, denke ich, bin ja nun, zwar mit gewissen Vorgaben hier in den Beruf  
475 gestartet, ich bin ja kein Mensch, äh, der im Behindertenbereich (I: Hm) äh, für den der  
476 Behindertenbereich irgendwann man ein Berufsziel war. (I: Hm) Also, überhaupt der ganze  
477 Heimsektor, hätt mir mal einer als Student gesagt, du wirst irgendwann mal in ner Heimeinrichtung  
478 arbeiten, oder gar als Einrichtungsleiter, hätt ich es mir nicht vorstellen können, weil, da wollte ich  
479 eigentlich nie hin.

480 I: Wo wollten Sie hin?

481 E: Ich wollte aufgrund der, meiner Tätigkeit in ner, als Honorarkraft in ner Obdachlosensiedlung,  
482 wär ich gerne in diesem Bereich auch arbeits..., äh, berufstätig geworden. (I: Hm) Da gab's aber nur  
483 vereinzelte Anstellungen von, von irgendwelchen Trägern. Ich kann mich erinnern, weil ich da in K  
484 [Stadt] tätig war, dass dann die C [Träger] der Stadt - K, ähm, Angebote hatte, aber auch nur vom  
485 Finanzkontingent her zwei Hauptberufliche dort beschäftigten im Grunde, die waren natürlich schon  
486 lange besetzt, die Stellen und sind auch immer besetzt, weil die beiden Kollegen, die da tätig waren,  
487 die gerade mal zehn Jahre älter waren als ich, die werden da also immer noch tätig sein, und, äh, von  
488 da war der Bereich Heim für mich überhaupt, hat überhaupt gar kein, keine (I: Hm) Vorstellung...,  
489 äh, ich hatte gar keine Vorstellungskraft, dass ich da hingehen würde. Hab dann eher auch die  
490 Möglichkeit antizipiert, als Diplom-Pädagoge erstmal, wie alle anderen auch, viele von meinen  
491 Kommilitonen, arbeitslos zu sein und eventuell übers Arbeitsamt hier ne Umschulung, in irgend ne  
492 Umschulung reinzugeraten. Und bin dann im Grunde genommen durch den ganz großen Zufall in,  
493 ins Heimgeschäft geraten, weil ich durch nen persönlichen Tipp äh, eines jungen Mannes, dessen  
494 Mutter beim C [Träger] Direktor der Stadt B Sekretärin war, (I: Hm) da den Hinweis bekam, da und  
495 da, im Aufnahmeheim ist ne Stelle frei. (I: Hm) Und alle Leute, die sich da bewerben,

496 beziehungsweise, die kriegen keinen, weil alle Leute, die sich da vorstellen, machen im Grunde  
497 genommen nach einem Arbeits..., nach einem Tag Schicht, weil die da keine Lust drauf haben. Die  
498 hatten ja schon offen erklärt, Aufnahmeheim bedeutet, man ist, man arbeitet in ner permanenten, äh,  
499 Situation, die durch, ne, Gewaltbereitschaft der Bewohner und unterschwellige  
500 Aggressionsmomente und Agressi, so ne, so ne, Atmosphäre, Aggressivität, belastet ist, und genau  
501 das war ja denn auch der Aspekt, den ich in der Obdachlosensiedlung sehr häufig kennen gelernt  
502 hatte und der mir also nicht fremd war, mal davon abgesehen, dass natürlich auch die Jungs, die ich  
503 auch dann zu betreuen hatte, sehr den Leuten aus der Obdachlosensiedlung, den Jungen der  
504 Obdachlosensiedlung entsprachen, die häufig auch derselbe, derselbe Personenstand waren. Ich hab  
505 also in dieser, in diesem Aufnahmeheim dann tatsächlich auch Jungs wieder angetroffen, zwei, die  
506 ich vorher als Kinder in der Obdachlosensiedlung betreut hatte, und die dann so auf die kriminelle  
507 Bahn abgeglitten waren, ähm, bin also eigentlich durch nen ganz großen Zufall ins Heimgeschäft  
508 geraten, in die Heimpädagogik geraten, und da, in dem Bereich war mir natürlich lange nicht klar,  
509 dass ich irgendwann mal in ner Behindertenarbeit arbeiten würde, (I: Hm) und bedeutet also, ich  
510 hatte da eigentlich nicht wie viel, die dann explizit als Heilerziehungspfleger oder als  
511 Heilpädagogen da in diese Richtung schon ihre Ausbildung auch entwickeln, äh, hab diese ganze  
512 berufliche Ausrichtung in diese Richtung ja nie verfolgt, musste von daher natürlich auch das ein  
513 oder andere Lernen erlernen, (I: Hm) was mir jetzt sicherlich auch zur Verfügung steht, (I: Hm) an,  
514 äh, Instrumentarium, (I: Hm) mal davon abgesehen, dass natürlich auch das Erfordernis,  
515 Einrichtungsleitung im Jugendbereich wieder ganz andere sind als Einrichtungsleitung im  
516 Behindertenbereich, weil man mit ganz anderen Kostenträgern zu tun hat. (I: Hm) Da ganz andere  
517 Behörden-Angelegenheiten zu erledigen sind, äh, zum Teil ganz andere Antragsverfahren, und so  
518 weiter, Finanzierungsverfahren in Frage kommen. Wobei ich natürlich schon von meinem  
519 Vorerfahrungen her sehr viel zehren konnte, alleine, weil ich als Einrichtungsleiter bei diesem  
520 Träger schon die trägerinternen Abläufe natürlich alle verinnerlicht hatte. Das hat mir natürlich in  
521 hohem Maße geholfen. Aber dennoch, ein Einrichtungsleiter im Jugendbereich hat noch mal ganz  
522 andere Sachen, als ein Einrichtungsleiter im Behindertenbereich oder anders rum. (I: Hm) Und die  
523 hab ich natürlich von ner, unter der Fragestellung der Entwicklung in den letzten Jahren, nur durch  
524 die Tätigkeit hab ich natürlich in professioneller Hinsicht, ähm, sicherlich mir noch aneignen  
525 müssen. (I: Hm)

526 I: Jetzt haben wir schon ein paar Stichworte, wir hatten Team, wir hatte so Konzeption, ich würd,  
527 fangen wir mal mit dem Team an, wer arbeitet denn überhaupt hier, was für Kollegen, welche  
528 Berufsgruppen?

529 E: Ich habe also hier im Team als Gruppenleitungen Sozialarbeiter, (I: Hm) also, Gruppenleitungen  
530 sind da auch durch die Konzeption, die sowohl der Träger als auch ähm, die Finanzseite, sprich  
531 Landschaftsverband voraussetzt, äh, sind zu besetzen mit Sozialarbeitern oder Sozialpädagogen. (I:  
532 Hm) Ich hab ein beiden Leitungsfunktionen da jetzt Sozialarbeiter, also, ein Sozialarbeiter,  
533 Sozialarbeiterin. Aber es können hier prinzipiell Sozialarbeiter, Sozialpädagogen, ich mach jetzt  
534 einfach mal nen Bindestrich, (I: Hm) arbeiten. Ich habe hier beschäftigt Erzieher, im hohen Maße  
535 sogar, ich habe beschäftigt einen Kinderpfleger. Ich habe beschäftigt eine Heilerzieherin. Ich habe  
536 beschäftigt eine äh, Heilerziehungs..., wie heißen die jetzt? Heilerziehungspflegerin, (I: Hm) ne,  
537 gibt's Heilerziehungspfleger? Genau, eine Heilerziehungspflegerin. Ich habe beschäftigt eine  
538 Heilerziehungspflegerhelferin. Ich habe natürlich auch, weil der Kostenträger das so verlangt, so  
539 genanntes, äh, ungeschultes Personal, die eben als pädagogische Hilfskräfte tätig sind, oft auch aus  
540 dem, aus, aus dem studentischen Bereich. Ähm, ja, das waren so die Bereiche. (I: Hm)  
541 Sozialarbeiter, Erzieher, Erziehungshelfer, Heilerziehungspfleger, Heilerziehungshelfer. (I: Hm)  
542 Und ein Kinderpfleger.

543 I: Und wie wichtig ist Ihnen das, dass das Team so multi... .

544 E: Ganz, ganz wichtig. Weil jeder mit seiner Ausbildung seine Stärken hat, (I: Hm) wobei natürlich  
545 jeder mit seiner Ausbildung dann seine Schwächen mitbringt. (I: Hm) Aber ich als  
546 Einrichtungsleiter muss dann eben auch erkunden, wem kann ich welche Aufgaben geben. (I: Hm,  
547 hm) Mir ist es also schon klar, dass ich der Personen, die jetzt sehr stark im Organisieren ist, nicht  
548 unbedingt in die Pflicht nehme, einen Entwicklungsbericht zu schreiben, weil damit würde ich diese  
549 Person überfordern und todunglücklich machen, (I: Hm) weil die einfach viel lieber  
550 Freizeitaktivitäten auf die Beine stellt. Also, um ein Beispiel so zu nehmen. (I: Hm) Also, ich denke  
551 mal, das ist gerade auch das Kennzeichen dieser Arbeit hier, dass ich ganz, ganz viele Leute aus  
552 verschiedensten Bereichen habe, die alle ihre positiven Anteile bringen und die ja vom Erfordernis  
553 her zum Beispiel die Leute hier zu betreuen, mm, ein gut laufendes Freizeitangebot zu installieren,  
554 äh, die Körperpflege durchzuführen, ja, im Grunde genommen ja auch

555 <<< Bandwechsel >>>

556 I: Sie sagten eben, dass Sie die Zusammenarbeit schätzen, mit den ... (E: Ja, das ist ganz wichtig.)  
557 Da waren wir stehen geblieben, genau ...

558 E: Weil jeder seine, seine Anteile, die er nun aus seiner Ausbildung herauszieht, auch hier  
559 reinbringt. Auch grad zum Beispiel meine Leute, die im Erstberuf Handwerk gelernt haben. (I: Hm)  
560 Weil hier ja auch ganz viele Sachen ablaufen, ich sag mal so, da muss ein Schrank  
561 zusammenmontiert werden, für nen Bewohner, (I: Hm) und dann ist es sehr gut, wenn man nicht nur

562 Intellektuelle hat, die jetzt nicht wissen, wie man nen Ikea-Schrank zusammensetzt, sondern auch  
563 nen Handwerker mit im Team hat. (I: Ja) Ganz, ganz wesentlich. (I: Hm)

564 I: Ja. Team hatten wir. Wir ist das mit einem Konzept? Hat die Einrichtung ein Konzept?

565 E: Die Einrichtung hat ein Konzept. Aber jetzt bitte nicht das Konzept abfragen.

566 I: Haha. Nee, aber wenn Sie vielleicht mir so mal sagen könnten, was für Sie wichtig ist bei diesem  
567 Konzept?

568 E: Wichtig an dem Konzept ist, dass wir ne möglichst große Normalität und Normalisierung  
569 anstreben. (I: Hm) Wie ich vorhin schon erläuterte, dass wir auch jeden in seinen Verpflichtungen  
570 nehmen, in seine Pflicht nehmen. (I: Hm) Aber auch, dass wir hier zum Beispiel so Sachen anbieten,  
571 was in vielen anderen Behinderteneinrichtungen, die ich mir damals angeguckt habe, auch vom  
572 selben Träger eigentlich nicht selbstverständlich war, ich habe von Anfang an darauf bestanden, die  
573 Vorteile aus dem Jugendbereich mit rüber zu nehmen, die zum Beispiel darin bestanden, dass wir  
574 hier den Bewohnern die Möglichkeit bieten, ihre Wäsche selber zu waschen. Im Jugendbereich  
575 hatten wir natürlich Waschmaschinen und Trockner, (I: Hm) im Behindertenbereich hat der Träger  
576 so gesehen, das können die Behinderten nicht, und das wird alles an eine Fremdfirma rausgegeben.  
577 Und damit sind wir auch viel preiswerter jedenfalls, weil wir keine Maschinen mehr haben, die  
578 kaputt gehen, (I: Hm) und die repariert oder neu bestellt werden müssen. Und ich hab mich dagegen  
579 strikt verwahrt und gewehrt, weil ich gesagt hab, es kann nicht sein, dass ne Frau zum Beispiel in  
580 einer Werkstatt für Behinderte in ner Wäscherei arbeitet und da zig Kilo am Tag Wäsche pflegt und  
581 wäscht und, und mangelt, und in ihrer eigenen Einrichtung entmündigt wird, indem ihr da die  
582 Wäsche weggenommen wird, und in irgend ner Wäscherei, in ner irgend ner Fremdwäscherei  
583 gewaschen wird. (I: Hm) Hab darauf bestanden, Normalisierung bedeutet auch, diese Angebote  
584 vorzuhalten, dass bedeutet also auch hier im Hause, dass die Hälfte meiner Hausbewohner in der  
585 Lage sind, ihre Wäsche selber zu machen, und dann ihren festen Wäschetag haben und da auch in  
586 der Pflicht sind, (I: Hm) ihre Wäsche selber zu machen. Das bedeutet also, wenn dann einer meint,  
587 er müsse dann auf die Kirmes gehen oder ins Kino, und die Maschine ist dann blockiert, weil er  
588 seine Wäsche da nicht rausgeholt hat, dann wird es also schwierig, weil er dann auch Druck in der  
589 Gruppe bekommt, von all den anderen, die ja auch waschen möchten. Und die Maschinen frei haben  
590 wollen. Wo dann wieder so ne interne Regulierung natürlich auch in Kraft tritt. (I: Hm) Wo ein  
591 Pädagoge gar nicht großartig in Erscheinung treten muss. Also, Normalisierungsprinzip bedeute  
592 natürlich auch, ein mögliches Angebot, das war in der alten Einrichtung, wir sind, haben ja hier ne  
593 drei Jahre alte Einrichtung, waren vorher in einem alten E [Einrichtung], wo das alles auch doch  
594 Makulatur war, was so den Bereich Privatheit, Intimsphäre abging, (I: Hm) da hatten wir nämlich

595 leider Gottes auch Doppelzimmer-Situation, wo sicherlich zwei Menschen zusammenleben mussten,  
596 weil die halt auch untergebracht werden mussten, die eigentlich nicht drauf aus waren, ihr Leben  
597 zusammen zu verbringen, äh, hier hab ich die Situation, jeder hat sein Einzelzimmer, und, äh, in  
598 diesem Einzelzimmer hat der entsprechend auch die, jeder Mitarbeiter ist gefordert, bevor er ein  
599 Einzelzimmer betritt, oder ein Zimmer betritt, anzuklopfen, und auch abzuwarten, bis man dann  
600 eintritt, und auch nicht einzutreten, wenn der Bewohner das nicht möchte. Gut, da gibt's natürlich  
601 jetzt auch die verschiedenen Situationen, wo es denn doch schon notwendig ist, dass man dann  
602 Eintritt hat. Aber, das doch im Wesentlichen zu akzeptieren, zu respektieren, dass jeder sein Recht  
603 auf Entfaltung seiner Sexualität hat, bedeutet also hier in der Einrichtung ganz klar, ich habe hier,  
604 ähm, Männerpaarbildungen, die toleriert sind, die laufen dürfen, ich habe hier aber auch, äh, für  
605 heterosexuelle Paare die Möglichkeit, dass die ihre Sexualität ausleben dürfen, natürlich unter dem  
606 Aspekt, dass da keine anderen Erfordernisse drunter leiden. Jetzt mal so'n Beispiel, wir hatten letzte  
607 Woche das Problem, dass sich auch ein Pärchen des Nachts besucht, aber dann nicht in der Lage ist,  
608 nachts zu schlafen. Hatten wir natürlich dann ein Problem, die am andern Morgen in die Werkstätten  
609 zu bekommen. Die waren nicht ausgeschlafen. Also muss man da natürlich ne entsprechende  
610 Lösung finden: „Am Wochenende dürft ihr zusammen übernachten, aber in der Woche, ihr müsst  
611 schlafen und wie machen wir es?“ Also, Normalität, Privatheit, Intimsphäre, äh, genießen ein sehr  
612 starkes Moment in unserer Konzeption, die auch im Leitbild vom B [Träger]. Als, als Träger unserer  
613 Einrichtung, ähm, dann haben wir im Konzept fest geschrieben, dass wir in Form von  
614 Freizeitaktivitäten noch mal ne Struktur anbieten wollen, die, äh, außerhalb, der, des Erfordernisses  
615 Werkstatt liegt. Weil einfach auch hier die Bewohner des E [Einrichtung] in die Lage versetzt  
616 werden sollen, in Freizeitaktivitäten sich zu entspannen und Freude zu erfahren. Freizeitaktivitäten  
617 finden hier, äh, institutionalisiert statt, in Form, montags gibt's ein Sportangebot, dienstags gab's bis  
618 vor kurzem ein Theaterangebot, da muss die Finanzierung geklärt werden, ob das wieder aufleben  
619 kann. Mittwochs gibt's ein festes Angebot in die Kunstwerkstatt zu gehen und dort sich künstlerisch  
620 zu betätigen. Donnerstags gibt's wieder den Sport in Form von Schwimmangebot. Und Freitags ist  
621 traditionell in das Wochenende gehen auch relativ viele Bewohner nach Hause, die noch  
622 Elternhäuser haben, und von da denk ich, wir bieten also an vier Abenden in der Woche ein festes  
623 Angebot an, das ist auch reichlich und es ist auch ganz wichtig, es wird nur freiwillig  
624 wahrgenommen. Also, wenn ein Bewohner kommt und sagt: „Ich hatte heute einen furchtbar  
625 schweren Tag und ich möchte jetzt meine Füße hochlegen und nur noch auf dieses Fernsehgerät  
626 starren,“ dann darf der auf dieses Fernsehgerät starren. (I: Hm) Wenn der da natürlich wochenlang  
627 drauf starren würde, würden wir irgendwann mal mit ihm drüber sprechen. Ob es nicht noch andere

628 Dinge gegenwärtig sind. Genau so haben wir den Anspruch hier, die Leute die hier wohnen, sind  
629 zwar behindert aber auch erwachsen, und wenn der erwachsene Mensch abends seine Flasche Bier  
630 trinken möchte, weil der das zu Hause auch sein Leben lang gemacht hat, dann kann der auch im E  
631 [Einrichtung] seine Flasche Bier trinken. (I: Hm) Wir haben hier also kein rigoroses Alkoholverbot,  
632 wir achten da natürlich drauf, wer trinkt Alkohol und darf keinen Alkohol trinken, weil sich das mit  
633 seinen Medikamenten nicht verträgt. (I: Hm) Wir achten natürlich darauf, dass keine harten  
634 Alkoholika hier ins Haus kommen, und irgendwelche Saufexzesse passieren. Das ist in der Regel  
635 aber auch nicht, aber die Leute haben hier schon die Möglichkeit, ihr Fläschchen Bier zu genießen.  
636 (I: Hm) Das ist nur ein Teil unserer Konzeption, mm, ja. Und natürlich, klar, da wo, das Erfordernis  
637 existiert, weil es einfach vom Einzelnen nicht mehr, nicht mehr oder noch nie selbstständig erledigt  
638 werden konnte, die wesentlichen Bereiche des Lebens, stellvertretend auszuführen, sei es  
639 angefangen bei der Körperhygiene bis hin zu (I: Hm) irgendwelchen Behörden-Angelegenheiten,  
640 ähm, bis hin zur Einteilung von Geldern, wobei der Punkt Gelder natürlich auch immer wieder ein  
641 prekäres Thema in den Wohneinrichtungen, ähm, da entsprechend hilfreich, äh, zur Seite zu stehen.  
642 (I: Hm) Das Ganze wird dann noch mal untermauert durch ein System der Bezugsbetreuung, das  
643 heißt, wir haben in jeder Gruppe hat ein Mitarbeiter ungefähr vier Bewohner, ungefähr noch vier  
644 Bewohner in der Bezugsbetreuung. Um dann auch ein Ansprech..., ein zentraler Ansprechpartner,  
645 auf der einen Seite für den Einrichtungsleiter zu sein, in Angelegenheiten dieser Person. Wenn ich  
646 einen Entwicklungsbericht verfassen muss, sag ich mal, dann muss ich ja auch ein bisschen  
647 Stichworte bekommen, es sei denn, der ist auch Kollege, um den vorhin ging, in der Lage, einen  
648 hervorragenden Entwicklungsbericht zu schreiben, dann fordere ich den natürlich von hier ab, aber  
649 ansonsten fordere ich auf jeden Fall Stichworte, die ich selber formulieren muss, und der  
650 Ansprechpartner zu sein für die Eltern. (I: Hm) Die eigentlich (I: Hm) immer (I: Hm) alle Sachen  
651 gemeinsam da haben (I: Hm). Wo die irgendwann mal, sagen wir mal, als wir unseren zwanzigsten  
652 Bewohner ins E [Einrichtung] holen, wurde es für mich ziemlich schwierig, zu jedem Bewohner,  
653 den Eltern ne qualitativ befriedigende Antwort in irgendwelchen Einzelfragen geben zu können, da  
654 hab ich gesagt, wir müssen das ganze System, das früher war, jeder kann und macht alles, (I: Hm) in  
655 der 24-Stunden-Schicht Zeit. Das System mussten wir einfach ablösen durch ein System der  
656 Bezugsbetreuerschaft. (I: Hm)

657 I: Ja, das waren ja ganz viele Punkte, die Sie genannt haben. Stellen Sie sich vor, in Ihre Einrichtung  
658 käm ne Fee, und Sie hätten drei Wünsche frei? (E: Hm) Wie sähen die Wünsche aus?

659 E: Meine Einrichtung käm eine Fee und ich hät' drei Wünsche frei. Ich würde gerne, weil wir sehr  
660 darunter leiden, wir hatten früher den großen Vorteil, ich hätte gerne eine Einrichtung mit

661 Unterkellerung. (I: Hm) Wir haben keine Keller, das heißt, wir haben ganz erhebliches Problem,  
662 Sachen zu lagern. (I: Hm) Und auch Sachen zu lagern, zur Normalität gehört unter anderem, dass  
663 Leute ihre eigenen Möbel mitnehmen dürfen. (I: Hm) Und das machen wir hier auch. Es gibt hier  
664 also Zimmer, die Leute, die hier lang, viele Jahre wohnen, haben ja auch immer wieder Gelder  
665 angespart. Die man dann, wenn sie einen gewissen Level überschreiten, ja an den Kostenträger,  
666 sprich Landschaftsverband abdrücken müsste. (I: Hm) Wo man aber sich auch Sachen für  
667 anschaffen kann, das heißt, wir haben den einen oder anderen Bewohner, der mittlerweile sein  
668 schnuckliges Zimmer mit, ausschließlich mit eigenen Möbeln, Vollwertmöbeln bestückt hat, also  
669 nicht irgendwelche Wegschmeißsachen, sondern wirklich geschmackvolle Vollholzmöbel. Und das  
670 bedeutet, dass ich natürlich dann Probleme hab, die Möbel, die ansonsten ja in den Zimmern stehen  
671 würden, die ja auch nicht von schlechten Eltern sind, drei Jahre als, die gehören der Einrichtung, die  
672 muss ich auf Lager stellen. Und das gibt dann sehr große Schwierigkeiten, das heißt also, ich hätte  
673 hier gerne ein voll unterkellertes Haus, wie ich es früher auch hatte, und von mir aus draußen auch  
674 noch, was im Augenblick, ähm, kostentechnisch überprüft wird, weil ich es beantragt habe, ein,  
675 einen großen Gartenschuppen, wo man viele Sachen unterstellen könnte. Wäre ja schon zwei  
676 Wünsche. (I: Hm) Obwohl, ich hab das jetzt so als einen gesehen. Also, auf jeden Fall so unter dem  
677 Aspekt Platz. (I: Hm) Da hab ich sicherlich hohen Bedarf. Und ich, was hätte ich denn noch gern?  
678 (9) Was sicherlich auch hilfreich wäre, wären, wäre hier in unserem sehr großen Heimmobil, wir  
679 haben ein Teil mit Übergröße, wo auch ein Teil meiner Mitarbeiterinnen sich nicht in der Lage sieht,  
680 dieses Teil im Straßenverkehr zu bewegen, daneben noch einen adäquaten Kleinwagen in der Größe  
681 einen Krankbusses. Also, noch mal den Fahrzeugpark um ein Fahrzeug zu erweitern, um da auch  
682 ne größere Flexibilität herstellen zu können. Und dann einfach auch zwei Fahrzeuge zur Verfügung  
683 zu haben, das wäre sicherlich auch ne, ne Sache, die ich mir wünschen würde. Und jetzt hätte ich,  
684 wenn wir hätten ..., die beiden ersten Wünsche als einen Wunsch sehen, noch einen dritten Wunsch.  
685 Und der wäre medizinisch geschultes Personal. (I: Hm) Also, hoher Personalschlüssel, aber  
686 erweitert um medizinisch geschulte Menschen. (I: Hm) Wenn ich in so ner Situation, die ich in ner  
687 anderen Einrichtung jetzt letztens angetroffen hab, wo man dann einer, einfach so nen Menschen zu  
688 bekommen, ne Gruppenleiterstelle besetzt hat mit nem Krankenpfleger, der aber ganz viel aus der  
689 Krankenpfleger-Sicht gesehen hat, der eigentlich gar nicht so sehr in der Lage war, jetzt mal  
690 pädagogisch zu denken, (I: Hm) oder Sachen pädagogisch anzugehen, sondern der hat nur die  
691 Krankenpflegerschiene im Kopf gehabt und hat, weil es dann eben auch seine Profession war, war ja  
692 nicht böse gemeint von ihm, der hat so seine Sachen gehabt, die er ausgeblendet hat, hat ganz  
693 viele Sachen nicht gesehen, jedenfalls die ersten Jahre waren wohl dann doch ziemlich schwierig

694 mit ihm, aber ich denke mal, wenn man das gesund mischen kann, da entsprechend, sagen wir mal,  
695 zwei krankenpflegermäßig geschulte Personen im Team hätte und damit auch das Team erweitern  
696 würde, also, nicht auf Kosten, der Mann ist da auch für eingestellt worden und man hat dann für ihn  
697 darauf verzichtet, (I: Hm) einen Pädagogen einzustellen, oder dieser ganze Eingliederungsgedanke,  
698 wo er so dann natürlich auch schon wieder, ähm, vor die Wand gesetzt war. Oder sich nicht so  
699 erfüllen ließ. Und ich denke mir, diese Erweiterung, dieses krankenpflegertechnisch geschulte  
700 Personal ist von sofern auch von hoher, ähm, Dringlichkeit, weil meine Leute hier einfach auch mit  
701 zunehmendem Alter auch kränker werden. (I: Hm) Das ist natürlich aufgrund dessen, das ich ne  
702 Einrichtung hab, die behindertengerecht gebaut, auch ganz ganz viele Anfragen bekomme für  
703 mehrfach schwerbehinderte Menschen, die ich hier im Augenblick nur mit nem ganz schlechten  
704 Gefühl aufnehmen könnte. (I: Hm) Weil ich weiß um die Belastung meiner jetzigen Mitarbeiter, die  
705 sich schon häufig, äh, im Grenzbereich befindet. So ne Situation wie zum Beispiel. Als Sie letzte  
706 Woche kamen, kam die erste Krankenstand-Meldung, Sie können sich sicherlich erinnern. (I: Hm)  
707 Heute kam die zweite Krankenstand-Meldung. Die Krankenstand-Meldung von der letzten Woche  
708 wird aber verlängert, (I: Hm) und das sich also dann so auf einmal Situationen herstellen, die dann  
709 so sofort so aufgrund der kleinen, der kleinen Personalstände, mit der wir die Einrichtung fahren  
710 müssen, sofort im Dringlichkeitsbereich befinden, wo man dann entsprechend gucken muss, wie  
711 krieg ich jetzt die Situation in Gang, gehandhabt und wie krieg ich die umgesetzt, damit die  
712 Einrichtung eben arbeitswirksam bleibt. Bedeutet also ein stärkeres, ein stärkeres Team vom  
713 Personal her und auch von, von den Ausbildungen her, und grad auch in der Hinsicht, wäre dann  
714 sehr wünschenswert. (I: Hm)

715 I: Ja, mm, so einen Aspekt, den hatten Sie kurz angesprochen, wäre für mich noch interessant, zu  
716 erfahren, wie sieht das bei Ihnen mit Fortbildungen aus? (E: Persönlich?) Hm.

717 E: Bei mir persönlich denk ich, ähm, dass ich einer der Einrichtungsleiter bin, die ne hohe  
718 Fortbildungs..., ähm, einen hohen Fortbildungswunsch hat. (I: Hm) Der auch in hohem Maße  
719 befriedigt wird, aber das Erste war ja gewesen, ich hatte das vorhin kurz erwähnt, ich hab ja ne  
720 vierjährige Management Zusatzausbildung gemacht. (I: Hm) Weil ich irgendwann merkte, du bist  
721 jetzt als Diplompädagoge irgendwann mal Einrichtungsleiter geworden. (I: Hm) Weil da ein B  
722 [Träger] eine Einrichtungsleitung brauchte, eine Neue. Denn man hat mich auch deshalb gefragt,  
723 weil natürlich in dem E [Einrichtung] damals der damalige Einrichtungsleiter (I: Hm) B [Träger]  
724 nicht die adäquate Person war, und man sich umgeschaut hat und man hat ja meine Person schon  
725 gekannt aus dem Werk, ich war schon damals im Aufnahmeheim beschäftigt und da  
726 stellvertretender Einrichtungsposition. Und da ich dem Geschäftsführer halt schon bekannt war, und

727 er ja auch auf mich zugegangen ist, weil er mir das zutraute. Dennoch hab ich dann nach einem Jahr  
728 so mich gefragt, jetzt bist du Einrichtungsleiter, ja, aber irgendwelche Führungsinstrumentarien sind  
729 dir eigentlich nicht so sehr bekannt. Und, äh, das wär jetzt wichtig, da auch entsprechend noch mal  
730 ne nicht nur theoretische, auch ne praktische Schulung zu erfahren, denn wir hatten natürlich auch,  
731 äh, so (I: Hm) Sachen, wie sie jetzt hier an der Wand hängen, (I: Hm) natürlich auch erarbeitet.  
732 Inwieweit kann ich, äh, äh, Visualisierungstechniken und so weiter, welche  
733 Visualisierungstechniken gibt es, wie kann ich die einsetzen, also mit ein sehr, sehr breites  
734 Spektrum. Da war ich dann also schon vier Jahre doch relativ intensiv in der Ausbildung, habe aber  
735 nebenbei jede Gelegenheit genutzt, die vor allen Dingen auch vom Träger, da muss ich unserem  
736 Träger ein großes Lob aussprechen, intern angeboten wird. Der Träger hat also ganz viele interne  
737 Ausbildungs..., ähm, Veranstaltungen, wo er dann natürlich externe Fachleute einlädt, wobei diese  
738 schon auch an externen auch angeboten werden, von da nicht, von da aber nicht so stark  
739 wahrgenommen werden in der D [Stadt] Landschaft. Wobei ich jetzt zum Beispiel zwei  
740 Fortbildungen demnächst wahrnehmen werde, einmal im, zu dem Bereich, äh, Psychopharmaka und  
741 ihre Wirkungen. (I: Hm) Die wünschenswerten und die nicht so wünschenswerten, wie aber auch  
742 zum Bereich, weil es einfach hier auch angesagt ist, ne adäquate Dokumentation, äh, der  
743 Medikamentenvergabe. (I: Hm) Also, Sachen, die dann auch sehr den Arbeitsalltag betreffen. (I:  
744 Hm) Also, Sachen, die mit meinem Arbeitsalltag zu tun haben, nehm ich eigentlich in der Regel  
745 nehm ich zwei, drei Veranstaltungen im Jahr beim Träger wahr. Wobei ich einfach sagen muss, dass  
746 es externe Veranstaltungen gibt, im Behindertenbereich, die mich nicht so sehr locken. (I: Hm) Da  
747 war ich also im letzten Jahr auch noch auf Klausur gewesen, auf der zweimaligen, die bestand aus  
748 zwei Klausurblöcken, die sich halt auch mit dem, der Fragestellung beschäftigt hat, Befähigung von  
749 geistigbehinderten Menschen, (I: Hm) das handelte sich um ein Konzept, das ein Herr Kleinschas,  
750 niederländischer Pädagoge, ähm, entwickelt hat, und nach dem Konzept auch arbeitet, und, ähm, der  
751 dieses Konzept da vorgeführt hat in einem zweimal dreitägigen, ja, Workshop und, und, im  
752 Weiterbildungsbereich, ähm, das war also im letzten Jahr gewesen und ich hab immer wieder so  
753 kleinere Sachen, die ich dann so wahrnehme.

754 I: Ja, ich wär eigentlich mit meinen Fragen so weit durch. Fällt Ihnen noch irgendetwas ein, wo sie  
755 sagen, Mensch, das muss ich aber jetzt noch anmerken, das ist mir wichtig?

756 E: (6) Nö.

757 I: Oder waren, hat Ihnen irgendwas gefehlt? Warum hat er nicht danach gefragt? Sie kannten ja jetzt  
758 das Thema. (E: Hm) Schon ein bisschen.

759 E: Ich hab mir aber vorher auch nicht so die Gedanken gemacht, weil ich auch die Zeit jetzt so nicht

760 hatte (I: Hm) um so ne Erwartungshaltung bei mir aufzubauen. (I: Hm) Ich hatte einfach ein ganz  
761 anderes Wochenende mit ganz anderen Inhalten, (I: Hm) ich bin heute hier hin gekommen, hatte  
762 schon von Anfang an, weil ich den Freitag frei hatte, den Tag voller Arbeit, Sachen, die freitags  
763 liegen geblieben sind, sowieso, (I: Hm) so der Stichtag, wann neue Taschengelder bezahlt werden,  
764 also, ich hatte eigentlich heute gar keine Zeit und Möglichkeit, nochmal einen Gedanken an (I: Hm)  
765 das anstehende Interview zu verlieren, (I: Hm) von da hat sich, hab ich auch keine  
766 Erwartungshaltung, ähm, aufgebaut, nicht, ist so keine Fragestellung, die ich jetzt vermissen würde.  
767 I: Okay. Dann danke ich Ihnen für das ausführliche Interview.  
768 E: Alles klar.